

**Predigt zu Rogate 2021, Jesus Sirach 35, 16 - 22a**

***Das Gebet der Rechtlosen und seine Erhörung***

**16 Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten.**

**17 Er verachtet das Gebet der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie klagt.**

**18 Die Tränen der Witwen fließen die Backen herab**

**19 und schreien gegen den, der sie hervorgerufen hat.**

**20 Wer Gott dient, wie es ihm gefällt, der ist ihm angenehm, und sein Gebet reicht bis in die Wolken.**

**21 Das Gebet der Elenden dringt durch die Wolken und lässt nicht ab, bis es vor Gott kommt, und hört nicht auf, bis der Höchste darauf achtet. -**

**22 Und der Herr wird recht richten und bestrafen. (L)**

Liebe Gemeinde,

Ein früherer Mitarbeiter von Friedrich von Bodelschwingh (der im 19. Jahrhundert ein großes diakonisches Zentrum leitete) erzählt folgendes Erlebnis: Der chirurgische Chefarzt von Bethel musste Bodelschwingh in einem Fall bedauernd mitteilen, dass ein Patient nicht mehr zu retten sei. Da platzte Bodelschwingh mit der Frage an den Professor heraus: "Haben Sie schon gebetet um seine Rettung?". Der Professor und sein Assistent lächelten diskret.

Bodelschwingh übersah das und sagte nur: "Also nein! Gut, dann will ich jetzt einmal die Sache mit Gott bereden!" Wohl eine Stunde lang lag er in seinem Zimmer auf den Knien und betete.

Danach ging er wieder in das Krankenzimmer jenes Patienten.

Hier empfing ihn die pflegende Schwester: "Herr Pastor, seit einer halben Stunde geht es dem Kranken plötzlich besser!"

Nach einigen Wochen war der Kranke genesen, und der Professor ging zu Bodelschwingh und sagte: "Ich werde nicht wieder lächeln, wenn Sie zum Beten auffordern!"

(aus: Heinz Schäfer (Hg.), *Hört ein Gleichnis*, ABC-team, 1977 bei Christliches Verlagshaus GmbH, Stuttgart, S. 68)

**Rogate – Betet** – heißt der vorletzte Sonntag zwischen Ostern und Pfingsten. Mancher hat vielleicht bei Bodelschwings Erlebnis aus dem 19. Jahrhundert gedacht: ja, so habe ich es auch schon erlebt. Damals hat Beten wirklich meine Situation verändert. Das hat mir neuen Mut zum Glauben und zum Beten gemacht!

Und ein anderer dachte: das würde ich auch gern erleben! Ich habe gebetet – und doch hat sich nichts verändert!

**Rogate – Betet!** Muss man zum Beten ermuntert werden? Es ist doch selbstverständlich, dass man mit seinen irdischen Eltern redet, sofern man sie noch hat und sich nicht mit ihm zerstritten hat. Sollte da jemand seinem himmlischen Vater gegenüber schweigen? Aber da sind wir schon beim Kernproblem: weiß ich, dass ich einen himmlischen Vater habe? Und lebe ich danach? Es gibt viele biblische Beter, die uns Mut machen, dass wir selber unser Herz vor Gott ausschütten. Allen voran Jesus Christus, unser Herr selber.

Im Text heute ist es einmal „Jesus Sirach“, eine sog. Spätschrift oder apokryphe (verborgene) Schrift, die gar nicht in jeder Bibelausgabe mit drin ist. Es ist aber nachgewiesenermaßen eine alte biblische Schrift, von der originale Teile in Qumran und Masada gefunden wurden und auf die auch Jakobus im Neuen Testament Bezug nimmt. Sie ist vergleichbar mit dem Buch der Sprüche Salomos. Über unseren Gott schreibt Jesus Sirach:

**Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten.**

„Herr Pfarrer, Sie haben doch den Draht nach oben.“ - sagt manchmal jemand etwas scherzhaft – z.B. mit dem Wunsch nach schönem Wetter für ein bestimmtes Fest. Aber natürlich habe ich nicht mehr „Draht nach oben“, als es jeder Mensch haben kann. Den stärksten „Draht“ hat der Bibel nach der und die Schwache, der Leidende, der Unterdrückte. Wir Menschen sind immer in der Gefahr, jemanden, der sich gut darstellen und ausdrücken kann, zu bevorzugen. Der erste Eindruck, den jemand macht, ist für uns sehr wichtig. Bei Gott ist das anders. Er kennt jeden von uns

länger, als wir uns selber kennen. Er schaut ins Herz. Da ist es ziemlich egal, ob es ein gestandener Christ und gewohnter Beter ist, dem die Worte nur so gekonnt daher kommen oder einer, der gar nicht so richtig weiß, wie er sich ausdrücken soll. Und wenn einer gar keine Worte findet, hört Gott sogar die. „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf.“ - hat ein erfahrener Beter später geschrieben. Und: „er vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ Manchmal findet man keine Worte. Aber oft findet man schon welche. Da ist es dann eher die Frage, ob man sich Zeit nimmt zum Beten und es bewusst in seinen Tageslauf einplant. Mir gefällt es, neben der Kirche zu wohnen. Die Glocken – morgens, mittags und abends – laden zum Beten ein.

Am Anfang eines Tages zu überlegen: was erwartet mich heute? Worauf freue ich mich? Wovon ist mir bange? Oder mitten im Tag – wenn's geht – die Arbeit 5 Minuten warten lassen für Stille und Gebet. Eine Anregung mittags ist: **für wen** könnte ich jetzt gerade beten? Wer hat es jetzt besonders nötig? Abends, wenn der Tag geschafft ist – 5 Minuten innehalten: was lief heute gut, was nicht so gut? Ein Dank, eine Bitte um Vergebung und um eine ruhige, erholsame Nacht. Ich weiß: das geht nicht bei jedem und jeden Tag, auch nicht bei mir selber. Es ist ja auch keine Pflicht oder Forderung. Es ist einfach ein guter Rat; die Gebetszeiten würden uns helfen, bewusster zu leben. Unsere Kirche hier ist jeden Tag geöffnet, so dass man sich einmal für ein paar Minuten hinein setzen kann. Ich freue mich immer, wenn ich merke: das wird getan – von Einheimischen und Gästen. Aber egal ob in der Kirche oder in der Natur oder zu Hause in der Wohnung – Sie können Gott immer und überall sagen, was Sie auf dem Herzen haben.

**Er verachtet das Gebet der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie klagt. Die Tränen der Witwen fließen die Backen herab und schreien gegen den, der sie hervorgerufen hat.**

Waisen und Witwen stehen in der biblischen Zeit für Menschen in schwierigen Lebenslagen. Sie waren besonders schutzbedürftig, weil ihnen der männliche Familienvorstand fehlte.

Wer wäre heute besonders belastet? Mir würden in dieser Coronazeit zuerst Kinder und Jugendliche einfallen – das Fehlen der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen hat ihnen arg zu schaffen gemacht. Und natürlich – gerade heute – die Mütter. Viele mussten ihre Erwerbsarbeit und die Betreuung der Kinder irgendwie unter einen Hut bringen, was wohl oft sehr schwierig war. Wir müssen als Gesellschaft sehen, wie wir sie stärken können. Und eins ist klar – nach diesem Bibelwort: Gott achtet ihr Gebet besonders. Und ihre Tränen noch einmal mehr! Weh denen, „die sie hervorgerufen haben“.

**Das Gebet der Elenden dringt durch die Wolken und lässt nicht ab, bis es vor Gott kommt, und hört nicht auf, bis der Höchste darauf achtet.** Das ist auch ein Warnruf für uns alle, die wir nicht „elend“ sind, in dieser Welt für etwas weniger Elend zu sorgen, soweit es in unserer Macht steht. Denn: **der Herr wird recht richten und bestrafen.** Das steht da, und es geschieht. Es ist aber nicht die Angst vor Strafe, die Menschen zu Umkehr bewegen soll. Es ist vielmehr die Freude über das Geliebtsein bei Gott.

**Wer Gott dient, wie es ihm gefällt, der ist ihm angenehm, und sein Gebet reicht bis in die Wolken.** - steht da. Gott ist ja eigentlich nicht oben in den Wolken. Unsere Astronauten im Weltall sind Gott nicht näher und nicht ferner. Sie beten genauso zu ihm wie wir. Die Wolken stehen bei Jesus Sirach für einen Bereich, den man als Mensch nicht erreichen kann. Aber unser Gebet erreicht Gott. Und das hat sich in Tausenden Jahren nicht geändert. So lasst uns mutig beten – für uns selber und für die Welt um uns herum. Es mag sein, dass das manchem heute überholt vorkommt. Aber vielleicht ist es gerade das Gebet der Glaubenden, das Gott darin bestärkt, noch ein wenig Geduld mit dieser Welt zu haben, bis er sie bald richtet und vollendet zu dem, was sie einmal sein soll.

**Amen**